

GUTRATER RITTERSCHAFT ZUE HOHENWERFEN:

Ein Festkapitel zum Frühlingsbeginn



Am 22. Tag im Lenzmond hatte die Ritterschaft zum Festkapitel im Sternensaal geladen und Glock 6½ am Abend eröffnete Ceremoniar Johannes von Gebing das Kapitel. Die Musici von Harmonia Variabilis intonierten ein Lied, sie begleiteten durch den festlichen Abend. Burghauptmann Michael der Trauner erstattete Meldung und mit Knappen Emmerich brachte er hernach das Licht an den Hochsitz und an die Herdbänke. Großmeister Tassilo von Lebenau musste wegen Bresthaftigkeit das Bett hüten, so nahm der Gebietige Ulrich von Cheltz seinen Platz am Hochsitz ein und entflamte die

Kapitelkerze. Mit einem schönen Spruch wurde vom Predikanten Geroldius die Freundschaftskerze entzündet. Cancellarius Chunrat der Gärr trat danach an die Rostra und verlas die Ansprengliste. Neben eigenen Sassen konnte er Sassen von der Kuerenberger Ritterschaft, der Freien Ritterschaft zue Waxenberg und der Familia Canem Nigrum nennen. Ritter Tassilo von Titamaninga verkündete alsdann den Burg- und Bannfrieden und danach sprach der Gebietige gar herzliche Begrüßungsworte. Der Ceremoniar bat die Musici um ein Lied und verkündete danach eine Pause.

Der Cancellarius geleitete in Fortsetzung des Kapitels den Knappen Geroldius an den Hochsitz. Dort angelangt, verlas er die Gelöbnisformel, die der Knappe bestätigen sollte. Dieser bekräftigte, dass er der Gutrater Ritterschaft weiterhin Freundschaft in Freud und Leid gelobe. Somit ernannte ihn der Gebietige zum Schildknappen und überreichte im zwei Falkenfedern, die er als das Zeichen eines freien Mannes am Barett tragen darf. Chunrat der Gärr als Leitrecke verehrte ihm einen Dolch, den er als Schildknappe tragen dürfe. Mit einem lauten Trifach Wacker wurde Geroldius als Schildknappe der Ritterschaft begrüßt. ⇒





Ein Vortrag über die Geschichte des Meier Helmbrecht brachte nach der Pause Schildknappe Geroldius zu Gehör.

Dann wurde der Kellermeister gerufen. Trotz dessen Schwur, dass der Rebsaft frei von Gift und Keim sei, wurde Truchsess Randolph von Hall, Wasserburg, Attel und Lindburg tätig und befreite den Sprudelwein von jeglich Gift. Der Predikant entnahm dann den kirchlichen Zehent und hielt seine Predigt. Bei der darauffolgenden Säckelung erhielten die Sassen süßes Gebäck von ihm und ob des wohlgefüllten Säckels einen großzügigen Ablass.

Nach einer weiteren kurzen Pause

Erlauchter, Hochedle, hohes Kapitel,
wohedle Sassen nach Würd´ und Rang
und edle Gäst´ – mit keinem Titel!
Seid ob des Trunkes heut nicht bang:
Denn! Es lehret uns die Wissenschaft
wie unser Durst zu stillen.
Im Wein liegt Wahrheit, Bier gibt Kraft –
im Wasser sind Bazillen!
Franzosenwein, der schmecket fein,
wird auch ein guter Messwein sein.
Hebt in Andacht eure Becher,
ihr allerfrömmsten Zecher.

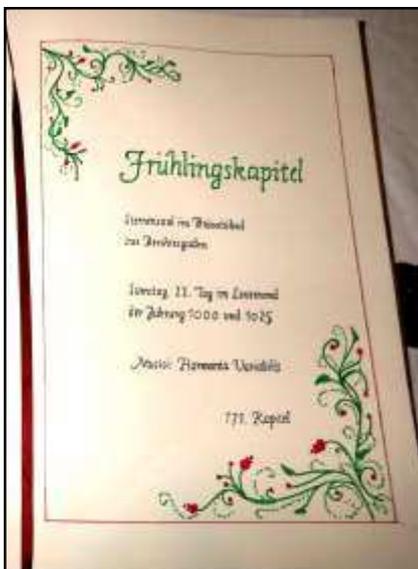
wurde zum Freundschaftstrunk gerufen. So wurde dann jedem Vertreter einer Ritterschaft ein Glas des Perlweins gereicht. Diese bedankten sich insonders für den Musikgenuss bei diesem Kapitel und wünschten dem neuen Schild-

Aus Gersten, Malz und Hopfen
braut man den besten Tropfen.
So hebt mit Freud´ die Krüge:
Reines Bier ist ohne Lüge.
Das Wasser wird gar oft verkannt,
es löscht den größten Säuerbrand.
Doch faules Nass quält den Gesell,
kommt es aus verschmutzter Quell.
Euch sagen wir mit diesem Reim:
Der Trunk ist frei von Gift und Keim!
Bei Leib und Leben wir dies schwören,
dies kann jeder Sasse hören.

knappen alles Gute auf dem Weg zum Ritter!

Die Freundschaftskette wurde nun gebildet und mit dem Gutraterlied wurde das Kapitel beendet.

*Bericht: Chunrat der Gärr
Bilder: Astrid von Trauner*



Wunderbare Musik von Harmonia Variabilis

Immer wieder stellt Thomasin von Salzburg ein wunderbares Programm zusammen, wenn er bei der Gutrater Ritterschaft zue Hohenwerfen mit dem Ensemble auftritt. Auch diesmal glänzten die Musici mit Werken aus vielen Ländern.

Begonnen wurde mit einer **Ductia**. Um das Jahr 1300 nennt der französische Musiktheoretiker Johannes de Grocheo die Tanzform der Ductia ein „mit gebührendem Takt gemessenes Tonstück, weil die Rhythmen die Bewegungen der Ausführenden bestimmen und den Sinn des Menschen zu zierlicher Bewegung nach den Regeln der Tanzkunst anfeuern“.

Es folgte „**Der Prem**“ von Neidhart von Reuenthal, dem wohl erfolgreichsten „Liedermacher“ des deutschen Mittelalters. Er wirkte zwischen ca. 1210 und 1240 in Bayern und Österreich. Am Wiener Hof des letzten Babenbergers, Herzog Friedrich II. von Österreich, fand er 1230/31 seine endgültige Wirkungsstätte.

„**Cantigas de Santa Maria**“ (etwa: Lieder für die heilige Maria) sind eine der größten Sammlungen von

Liedern des Mittelalters. Sie bestehen aus 425 Stücken, sind in einem mittelalterlichen Galicisch-Portugiesisch verfasst. Alfonso X. (1221–1284), der Weise, seit 1252 König von Kastilien und Leon, war für Dichter und Musiker ein großzügiger Auftraggeber und sah die Cántigas als ein wichtiges Mittel zu seinem persönlichen Seelenheil.

„**Chavalcando con un giovine**“, Maestro Piero, (* um 1300 - + ~ 1351 ?). Maestro Piero oder auch Magister Piero ist einer der ersten italienischen Komponisten aus der Epoche des sogenannten Trecento, also dem Jahrhundert von 1300–1399. Nur acht seiner Kompositionen haben in zwei Handschriften die Jahrhunderte überlebt. Der Titel des Stücks kann vielleicht die Phantasie etwas anregen: „Cavalcando con un giovine“ – „Reiten, mit einem jungen Mann.“

„**Owe**“ T(ext): Heinrich von Morungen, M(usik): Thomas Schallaböck. Von ihm weiß man wenig: Wahrscheinlich stammt er aus Morungen in Thüringen. Sein „Tagelied“ gilt als einer der schönsten Texte des Mittelalters.

Nevestinko, Anonymus, 13. Jh. Auf tausenden mittelalterlichen Grabsteinen in Serbien, Bosnien, Herzegovina, in Mazedonien und Kroatien befindet sich ein etwas eigenartiges Motiv: Menschen, die eine lange Kette bilden und ganz offensichtlich miteinander tanzen. Nur ein Stück wird in Fachkreisen seit Generationen als echter mittelalterlicher Balkantanz weitergegeben, allerdings ohne dass die Quellen genannt werden.

In taberna, M: Codex Buranus, 13. Jh. Beim vorliegenden Trink- und Sauflied wird das Leben in einer mittelalterlichen Taverne drastisch geschildert, jedoch auf Latein. Die gelehrten Klosterbrüder verstanden den Text und hatten ihren Spaß dabei. Das einfache Volk hingegen, das nur Mittelhochdeutsch sprach, dachte auch bei diesen lateinischen Gesängen nur an heiligmäßige Hymnen.

Muget ir schouwen, T: Walther von der Vogelweide (ca. 1170–1230), „Manessische Liederhandschrift“, Anfang 14. Jahrhundert, M: Thomas Schallaböck, 1984.

Diga Janeta, ein Volkslied aus der Provence.

